

Angelika Heyen

Programmstrukturen und Informationsangebote im Radio

Ergebnisse und Erfahrungen aus sechs Jahren Programmforschung der TLM

"An dieser Stelle würde es uns interessieren, wie die statistischen Ergebnisse zustande gekommen sind. Trotz der sicherlich bewährten wissenschaftlichen Konventionen ist es bestimmt schwer, sich ein konkretes Hörbild von einem Radiosender aufzubauen, den Sie in Erfurt/Arnstadt nicht hören können. Aus diesem Grunde möchten wir Sie hiermit zu einem begleitenden Tagesablauf (...) einladen, damit Sie sich an dieser Stelle ein konkretes Gesamtbild vom (...) Programm erstellen können."

Ein Zitat, und noch dazu das eines Laien, an den Anfang eines wissenschaftlichen Beitrags über Radioprogramme und Inhaltsanalysen zu stellen, mag ungewöhnlich erscheinen, hat aber den Vorteil, dass es ohne Umwege mitten ins Thema führt. Das Zitat stammt vom Programmchef eines nichtkommerziellen Senders, der mit den Ergebnissen einer Programmanalyse der Thüringer Landesmedienanstalt offenbar nicht ganz einverstanden war, weil er persönlich ein ganz anderes Bild von seinem Programm hatte. Es benennt Unklarheiten, Fragen und Vorbehalte, die immer wieder in Bezug auf die Ergebnisse von Inhaltsanalysen geäußert werden. Bevor ich im zweiten Teil dieses Beitrags die Entwicklung der Radiolandschaft in Thüringen anhand ausgewählter Ergebnisse aus den Programmanalysen der TLM vorstellen werde, möchte ich deshalb zunächst die Gelegenheit nutzen, den normativen Kontext, die methodische Anlage und die konkrete Durchführung der Analysen näher zu erläutern.

Zielsetzung und methodische Anlage

Die Thüringer Landesmedienanstalt (TLM) untersucht regelmäßig in systematischen Inhaltsanalysen die Struktur, die Gestaltung und die Entwicklung der Rundfunkprogramme in Thüringen. Die Programmanalysen dienen der Überprüfung rundfunk- und lizenzrechtlicher Programmanforderungen und sind zugleich ein unautoritäres und argumentatives Aufsichtsinstrument und eine wichtige Informationsquelle für die Überprüfung und die Weiterentwicklung der Zulassungspraxis.

Im Gegensatz zu den eher zufälligen Beobachtungen und impressionistischen Interpretationen, die wir im Alltag vornehmen, wenn wir mit Rundfunkangeboten konfrontiert sind, ist die systematische Inhaltsanalyse eine Methode, mit der Inhalte anhand vorab festgelegter Merkmale objektiv erfasst werden können. Im Gegensatz zur zufälligen, subjektiven Rezeption eines Programms ermöglicht diese Vorgehensweise intersubjektiv nachvollziehbare, vergleichbare und unter bestimmten Rahmenbedingungen auch verallgemeinerbare Aussagen über das Programmangebot verschiedener Rundfunkveranstalter.

Rechtliche Grundlagen

Der TLM geht es in ihren Analysen vor allem darum, die Einhaltung der einschlägigen Bestimmungen des Thüringer Rundfunkgesetzes (TRG) und der Lizenzbescheide in den privaten Rundfunkprogrammen zu überprüfen: Ein Vollprogramm wird im TRG definiert als Rundfunkprogramm mit vielfältigen Inhalten, in welchem Information, Bildung, Beratung und Unterhaltung einen wesentlichen Teil des Programms bilden (§ 2 Abs. 1 Nr. 6 TRG). Gemäß § 13 Abs. 5 Satz 2 TRG haben landesweite Hörfunkvollprogramme zu einer umfassenden Information beizutragen, den Bildungsbedürfnissen in Thüringen Rechnung zu tragen, der Beratung und Bildung zu dienen und dem kulturellen Auftrag des Rundfunks zu entsprechen, und laut § 14 Abs. 1 Satz 1 TRG ist im privaten Rundfunk inhaltlich die Vielfalt der Meinungen im Wesentlichen zum Ausdruck zu bringen.

Im Rückgriff auf das in Artikel 5 Abs. 1 Satz 2 GG verankerte Vielfaltsgebot lassen sich die Programmanforderungen des TRG dahingehend interpretieren, dass von Vollprogrammen vielfältige, differierende Inhalte sowohl auf der Ebene der angebotenen Programmelemente (strukturelle Vielfalt) als auch auf der Ebene der behandelten Themen und Meinungen (inhaltliche Vielfalt) gefordert werden.¹ Besonderes Gewicht wird dabei auf die ausreichende Berücksichtigung des jeweiligen Verbreitungsgebiets gelegt: "In den Rundfunkprogrammen darf die Darstellung der Ereignisse des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens im jeweiligen Verbreitungsgebiet das im Zulassungsantrag angegebene Ausmaß nicht unterschreiten." (§ 13 Abs. 5 Satz 1 TRG)

In den rundfunk- und den lizenzrechtlichen Vorgaben spielt der Informationsanteil eine zentrale Rolle. Dementsprechend konzentrieren sich auch die Auseinandersetzungen zwischen TLM und Veranstaltern häufig auf diese Größe. In den Zulassungsverfahren drehte sich in diesem Zusammenhang noch fast alles um den Wortanteil, wobei die Bewerber versuchten, sich gegenseitig in ihren vorgelegten Planungen zu überbieten. In der Aufsichtspraxis zeigte sich schnell, dass die angegebenen Wortanteile nicht nur völlig unrealistisch waren, sondern auch wenig über den Informationsgehalt eines Programms aussagten. Die TLM konkretisierte deshalb bei den beiden landesweiten Programmen Antenne Thüringen und Landeswelle Thüringen die entsprechenden Lizenzauflagen und legte für den "Anteil der informierenden und beratenden (redaktionellen) Wortbeiträge"² eine untere Grenze von 15 Prozent fest, die im Tagesprogramm (5.00 bis 19.00 Uhr) nicht unterschritten werden darf.

Die Grenze von 15 Prozent orientiert sich vor allem an der heutigen Programmrealität, zumal ein weiter Informationsbegriff zugrunde gelegt wird und alle Serviceinformationen (Wetterberichte, Verkehrsmeldungen etc.) als beratende Beiträge berücksichtigt werden. Insofern sagt das Erreichen dieses Wertes weniger

1 Zu den normativen Erwartungen an die Programmleistungen von Fernsehvollprogrammen (vgl. Weiß; Trebbe 1994: 21-25)

2 Im Interesse der Verständlichkeit werden diese Beiträge im Folgenden zum Teil kurz als Infobeiträge, ihr Anteil als Informationsanteil bezeichnet.

über die Informationsleistung eines Radioprogramms aus, als über die untere Schmerzgrenze des Rundfunkrechts: Ein Programm, das diesen Wert nicht erreicht, kann nach Einschätzung der TLM nicht mehr den Titel "Vollprogramm" für sich beanspruchen, sondern wäre als reines Unhaltungs- oder Musikspartenprogramm zu klassifizieren.

Obwohl auch Unterschreitungen dieser Schmerzgrenze nicht ausblieben, reagieren die Sender heute durchaus empfindlich auf die Ergebnisse der Programmanalysen der TLM. In den Jahren 1997 und 2000, als im Programm der Antenne Thüringen eine Unterschreitung der 15-Prozent-Grenze festgestellt wurde, modifizierte der Sender umgehend die Programmgestaltung und erreichte schon in der nächsten Analyse wieder den geforderten Wert. Verschiebungen des Themenspektrums hin zum Human-Touch, die sich in den Ergebnissen einiger Programmanalysen widerspiegeln, korrigierte die Antenne ebenfalls schnell. Leider ist die TLM derzeit bei der Landeswelle Thüringen mit ihren Analysen nicht ganz so erfolgreich. Im übrigen zeigte sich vor allem bei der Einführung bzw. Ausdehnung des sogenannten Blitzdienstes, die zum Teil auf Kosten der Berichterstattung ging, dass auch die konkretisierte Auflage Schlupflöcher bietet.

Konzeption, Stichprobe und Durchführung

Die Radioanalysen der TLM werden mit einem im Bausteinprinzip aufgebauten Untersuchungsinstrument durchgeführt, das im Kern seit mehreren Jahren unverändert geblieben ist. Auf der Ebene der Programmstruktur ist damit ein Vergleich der verschiedenen Untersuchungszeiträume möglich, so dass Veränderungen jeweils direkt abgebildet werden können. Da die Konkurrenzsituation heute eine zentrale Größe für die Entwicklung und Gestaltung eines Radioprogramms darstellt, werden in die Analysen in größeren Abständen auch öffentlich-rechtliche Sender einbezogen. Untersuchungszeitraum und Untersuchungsinstrumente sind jeweils bei allen Sendern identisch, so dass eine vergleichende Analyse möglich ist.

Das Kategoriensystem, das in den Analysen der TLM zugrunde gelegt wird, orientiert sich an den oben skizzierten rundfunk- und lizenzrechtlichen Vorgaben. Im Rahmen einer Operationalisierung wurden diese Vorgaben in empirisch fassbare Kategorien umgesetzt. Bislang wurde diese Operationalisierung von den betroffenen Sendern nie ernsthaft angezweifelt, obwohl sich die Begeisterung über die Ergebnisse der Analysen sowie die damit verbundenen Forderungen und Konsequenzen manchmal in Grenzen hielt. Nachfragen oder Unklarheiten ließen sich meist mit ein paar Erläuterungen sowie der Übersendung der entsprechenden Untersuchungsinstrumente klären. Die ausführlichen Erläuterungen für die Codierer dokumentieren sehr genau, wie die verschiedenen Beiträge eingeordnet werden. Als Stichprobe dient bei den landesweiten Radioprogrammen in der Regel eine künstliche Woche:³ Ab einem bestimmten Stichtag wird jeder dritte, vierte oder fünfte

3 1996: 11., 14., 17., 20., 23., 26., 29. Oktober; 1997: 3., 6., 9., 12., 15., 18., 21. November; 1998: 15., 20., 25., 30. Mai sowie 4., 9., 14. Juni; 1999 Antenne Thüringen: 7., 10., 13., 16., 19., 22.,

Sendetag in die Untersuchung einbezogen, bis jeder Wochentag einmal vertreten ist.⁴ Wegen der klaren Formatierung der Sender reicht dieser Zeitraum völlig aus, um Veränderungen in der Programmstruktur und der Informationsleistung nachzuweisen. Anders als im Fernsehen kommen außergewöhnliche Programmereignisse im Radio kaum vor.⁵ Zudem werden Tage, Wochen oder Monate, in denen die Programmgestaltung sich aufgrund äußerer Ereignisse stark vom Alltagsgeschehen unterscheidet (Feiertage, Sommerferien), grundsätzlich nicht in die vergleichenden Analysen der TLM mit einbezogen. Dennoch konzentrierte sich in der Vergangenheit die Kritik der Veranstalter in Streitfällen regelmäßig darauf, die Repräsentativität des Stichprobenzeitraums anzuzweifeln: Immer dann, wenn eine Untersuchung belegte, dass Auflagen nicht erfüllt wurden, war nach Einschätzung der Veranstalter der Stichprobenzeitraum schuld, egal, ob die TLM das Programm im Januar, im Juni oder im November untersucht hatte. Mittlerweile konnte sich die TLM jedoch mit den Veranstaltern darauf einigen, dass Lizenzauflagen nicht nur in bestimmten, sondern in allen Jahreszeiten einzuhalten sind.

Für die Auswertung wird das gesamte Untersuchungsmaterial von Codierern zunächst Schritt für Schritt in einzelne Untersuchungseinheiten zerlegt und einer formalen Kurzcodierung unterzogen. Beginn und Ende der Untersuchungseinheiten werden anhand formaler Kriterien bestimmt. Zur Abgrenzung einzelner Nachrichtenmeldungen und Veranstaltungshinweise werden außerdem inhaltliche Kriterien hinzugezogen. In der Kurzcodierung werden neben formalen Daten für jede Untersuchungseinheit zunächst die Beitragsart, Werbeverstöße und Sponsorhinweise sowie die räumliche Bezugsebene erfasst. Informierende Wortbeiträge und Veranstaltungshinweise werden darüber hinaus einer vertiefenden Analyse unterzogen, in der die Beitragsform und der Präsentationsstil sowie das Thema und die Regionalbezüge des Beitrags differenziert erfasst werden.

Die Datenerfassung selbst erfolgt computergestützt mittels einer eigens dafür entwickelten Software. Der Sender, das Datum und die Uhrzeit werden dabei automatisch vom Band übernommen und zusammen mit der von den Codierern manuell eingegebenen Codierung gespeichert. Vor Beginn der Datenerfassung

-
25. November; 1999 Landeswelle Thüringen: 4., 7., 10., 13., 16., 19., 22. März; 2000: 24., 27., 30. Juni sowie 3., 6., 9., 12., 14. Juli; 2001: 20., 23., 26., 29. März sowie 1., 4., 7. April.
- 4 Der zu Beginn dieses Beitrags zitierte Programmchef fragte unter anderem, wie die TLM sich ein konkretes Hörbild von einem Programm machen könne, das in Arnstadt nicht empfangbar sei. Um dieses Geheimnis aufzuklären: Alle in Thüringen zugelassenen Veranstalter sind verpflichtet, ihr Programm aufzuzeichnen und der TLM auf Anforderung einen Mitschnitt zu übersenden. Soweit ein Programm oder eine Regionalversion in Arnstadt empfangbar ist, schneidet die TLM das Programm für eine Analyse in der Regel über eine eigene Aufzeichnungsanlage direkt mit, da bei diesem Verfahren unmittelbar ein Time-Code (Echt-Zeit) sowie der Sendername auf die Aufzeichnungsbänder gebrannt wird. Ist ein Programm in Arnstadt nicht empfangbar, greift die TLM entweder auf die Mitschnitte der Sender zurück oder beauftragt vor Ort Personen mit der Aufzeichnung des Programms. In diesem Fall werden die Mitschnitte nachträglich mit einem Time-Code versehen.
- 5 Zurückhaltender sind demgegenüber die Ergebnisse zu Themenstrukturen oder Akteuren der Berichterstattung zu bewerten. Bei einer künstlichen Woche ist die Gefahr einer Verzerrung der Ergebnisse durch einzelne außergewöhnliche Ereignisse, die die Nachrichtenlage zeitweilig dominieren, zwar erheblich geringer, als bei einer natürlichen Woche, herausragende Ereignisse, wie zum Beispiel eine Fußballeuropameisterschaft, können sich aber in den Ergebnissen dennoch widerspiegeln.

erfolgt jeweils eine intensive Schulung der an der Analyse beteiligten Codierer, in der die Codieranweisungen und die Handhabung der Software ausführlich erläutert und an einem Testdatensatz eingeübt werden.

Die Radiolandschaft in Thüringen

Zur Zeit werden in Thüringen sechs öffentlich-rechtliche (MDR 1 Radio Thüringen, MDR Kultur, MDR Info, JUMP, DeutschlandRadio, Deutschlandfunk) und zwei private Radioprogramme (Antenne Thüringen, Landeswelle Thüringen) landesweit über UKW verbreitet. Der weitaus größte Teil der Hörerreichweite entfällt dabei jedoch auf die beiden privaten Sender sowie die zwei Werbung tragenden Programme des Mitteldeutschen Rundfunks MDR 1 Radio Thüringen und JUMP. Die nachfolgende Analyse der Radiolandschaft in Thüringen beschränkt sich deshalb auf diese vier Angebote, die nicht nur im Hörer-, sondern auch im Werbemarkt direkt miteinander konkurrieren.

Antenne Thüringen wurde 1992 als landesweites Hörfunkvollprogramm zugelassen und ging am 1. Februar 1993 als erstes privates Radioprogramm in Thüringen auf Sendung. Mit einem Hot-AC-Format wendet sich die Antenne vorrangig an die Zielgruppe der 14- bis 49-Jährigen. Im März 1995 ging mit der Landeswelle das zweite private Radioprogramm in Thüringen an den Start. Es wurde von der TLM ebenfalls als landesweites Vollprogramm, allerdings mit einem Schwerpunkt auf regionaler und lokaler Berichterstattung, zugelassen. Als Angebot für die Zielgruppe der über 30-jährigen Hörer konzipiert, zeigte sich schnell, dass die zunächst angestrebte Musikfarbe nicht den erhofften Erfolg brachte. Mit Zustimmung der TLM modifizierte die Landeswelle deshalb in den ersten Jahren mehrfach das Musikformat und wendet sich heute mit einem Soft-AC-Format (oldie-based) primär an Hörer zwischen 30 und 59 Jahren.

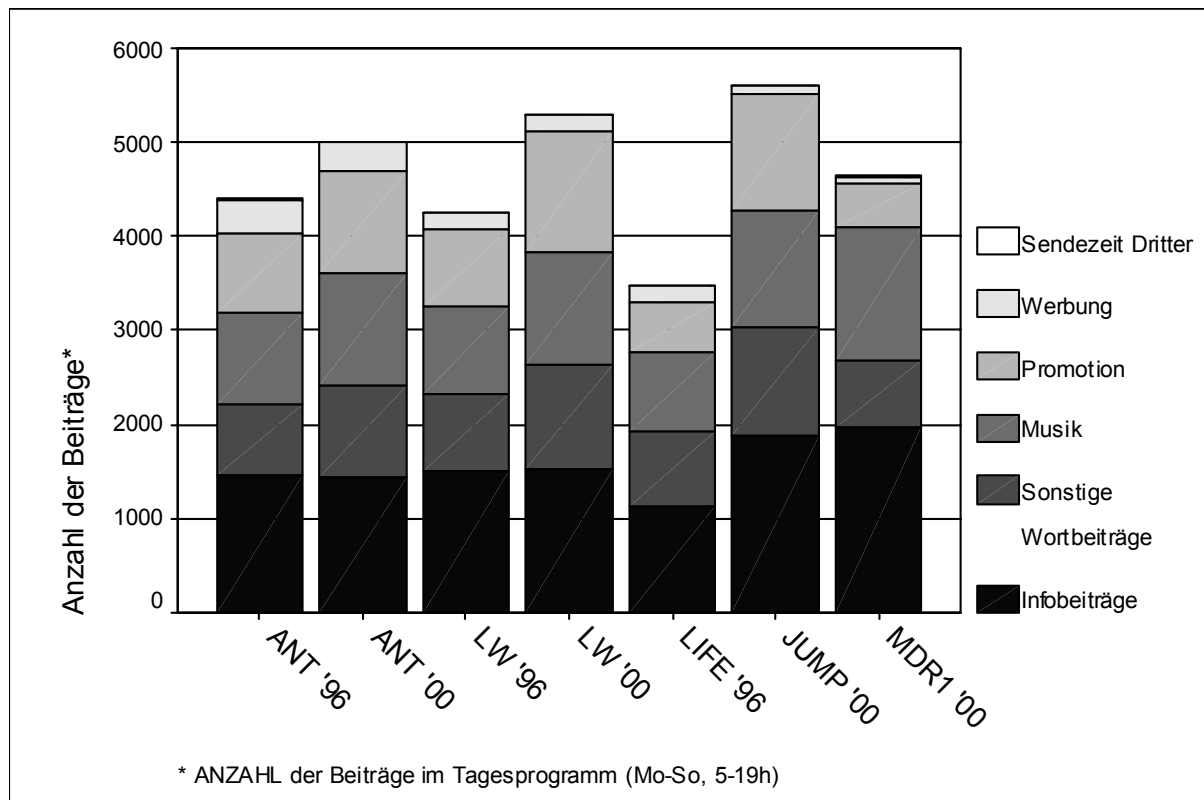
Anfang 1992 startete der MDR in Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt das Musik- und Serviceprogramm MDR LIFE. Das Tagesbegleitprogramm für junge Leute und Familien war zeitweilig auf öffentlich-rechtlicher Seite der wichtigste Konkurrent für die beiden privaten Thüringer Anbieter, büßte dann jedoch trotz mehrerer Programmreformen so stark an Reichweite ein, dass es zum 1. Januar 2000 durch ein vollständig neues Angebot für eine jüngere Zielgruppe ersetzt wurde. Dem Neuling JUMP gelang es schon im ersten Jahr, für den MDR deutlich an Reichweite zurückzugewinnen. Im Unterschied zu den anderen drei Sendern wendet sich MDR 1 Radio Thüringen vor allem an ältere Hörer: Im Musikprogramm dominieren melodiose deutsche Schlager und das umfangreiche Informationsangebot widmet sich vorrangig dem Geschehen in Thüringen.

Sowohl die beiden privaten Radioprogramme als auch das öffentlich-rechtliche Konkurrenzprogramm JUMP sind mittlerweile konsequent formatiert. Die verschiedenen großflächigen Programmstrecken weisen kaum noch inhaltlich-thematische Bezüge auf, sondern werden vor allem durch die jeweiligen Moderatoren

und durch täglich wiederkehrende Rubriken charakterisiert. Der MDR verzichtet zudem seit Anfang 2000 bei JUMP vollständig auf Sendungstitel.

Programmdynamik

Abbildung 1: Programmdynamik im Sendervergleich⁶⁷



Am Anfang einer Programmanalyse steht üblicherweise die Frage nach der Programmstruktur bzw. nach dem Zeitanteil, der auf die verschiedenen Beitragsarten entfällt. Es lohnt sich jedoch, vorher einen Blick auf die absolute Anzahl der Beiträge zu werfen, die pro Woche (Montag bis Sonntag, 5.00 bis 19.00 Uhr) in den einzelnen Sendern ausgestrahlt werden und die durchschnittliche Länge der einzelnen Programmelemente zu untersuchen. Erkennbar wird dabei den Zeitraum 1996 bis 2000 eine ausgeprägte Tendenz zu immer mehr und immer kürzeren Beiträgen.

6 Leider fehlen hier Vergleichsdaten für MDR 1 Radio Thüringen aus den vergangenen Jahren. Dennoch wurden die Zahlen von MDR 1 Radio Thüringen für 2000 aufgenommen, da sie zeigen, dass sich keineswegs nur Programme, die sich an ein jüngeres Publikum wenden, dieses Mittels bedienen.

7 Gemäß § 26 Abs. 1 TRG ist den evangelischen Kirchen und der katholischen Kirche sowie den jüdischen Gemeinden auf Wunsch angemessene Sendezeit zur Übertragung religiöser Sendungen einzuräumen. Genau wie bei Wahlwerbung ist in diesem Fall derjenige für den Inhalt der Sendung verantwortlich, dem die Sendezeit zur Verfügung gestellt worden ist. Deshalb werden diese Sendezeiten in den Analysen der TLM nicht dem redaktionellen Programm der Sender zugerechnet, sondern gesondert erfasst ("Sendezeit für Dritte"). In den letzten Jahren sind die Veranstalter zunehmend dazu übergegangen, diese Sendungen im Zusammenarbeit mit den Kirchen zu produzieren, so dass die Beiträge im Programm nicht mehr gekennzeichnet und dementsprechend in den Analysen auch nicht mehr gesondert ausgewiesen werden.

Offenbar versuchen die Anbieter, mit der hohen Schnitffrequenz einen Höreindruck zu erzeugen, der Dynamik, Schnelligkeit und Aktualität suggeriert, den Hörern ständig neue Reize bietet und zugleich ihre Aufmerksamkeit immer nur kurz in Anspruch nimmt.

Betroffen von dieser Entwicklung sind keineswegs nur die Promotionelemente, die immer zahlreicher ins Programm eingestreut werden und die Musiktitel, sondern auch informierende und sonstige Wortbeiträge. Im Durchschnitt war ein Informationsbeitrag 1996 bei der Landeswelle Thüringen noch 85 Sekunden lang, bei Antenne Thüringen waren es immerhin noch 68 Sekunden, bei MDR LIFE 63 Sekunden. Im Sommer 2000 betrug die Länge eines Informationsbeitrags bei der Landeswelle nur noch 42 Sekunden, bei Antenne 50 Sekunden und bei JUMP gerade noch 40 Sekunden. Was diese Verkürzung der Beiträge für die Informationsleistung eines Radiosenders bedeuten kann, zeigt sich besonders extrem im Programm von JUMP, in dem ein Nachrichtenbeitrag im Schnitt nur noch 17 Sekunden lang ist. Es muss die Frage erlaubt sein, welche Art von Information in dieser Zeitspanne überhaupt noch möglich ist.

Programmstruktur

Wie viel Zeit den verschiedenen Programmelementen in einem Programm eingeräumt wird, ist in mehrfacher Hinsicht von Interesse: Einerseits geht es um die Frage, ob auf der strukturellen Ebene ein vielfältiges Programm angeboten wird, in dem alle Elemente eines Vollprogramms (Information, Bildung, Beratung und Unterhaltung) enthalten sind.⁸ Zugleich ist eine ausreichende strukturelle Vielfalt aber auch eine wesentliche Voraussetzung für ein inhaltlich vielfältiges Programm, weil vielfältige Inhalte und Meinungen nur dann möglich sind, wenn in Wort- und Informationsbeiträgen ausreichend Zeit für die verschiedenen Themen und Positionen zur Verfügung steht.

8 Da Vollprogramme aufgrund ihrer besonderen rundfunkrechtlichen Bedeutung und ihrer potentiellen Reichweite sowohl bei der Vergabe terrestrischer Frequenzen, als auch bei der Belegung der Kabelkanäle bevorzugt werden, gilt es diese Frage regelmäßig zu überprüfen. In Thüringen sind auf den freien Hörfrequenzen mindestens zwei landesweite, private Hörfunkvollprogramme anzubieten (§ 11 Abs. 1 TRG), so dass Spartenprogramme bei der derzeitigen Frequenzsituation gar nicht erst zum Zuge kommen.

Abbildung 2: Die Entwicklung der Programmstruktur der Antenne Thüringen

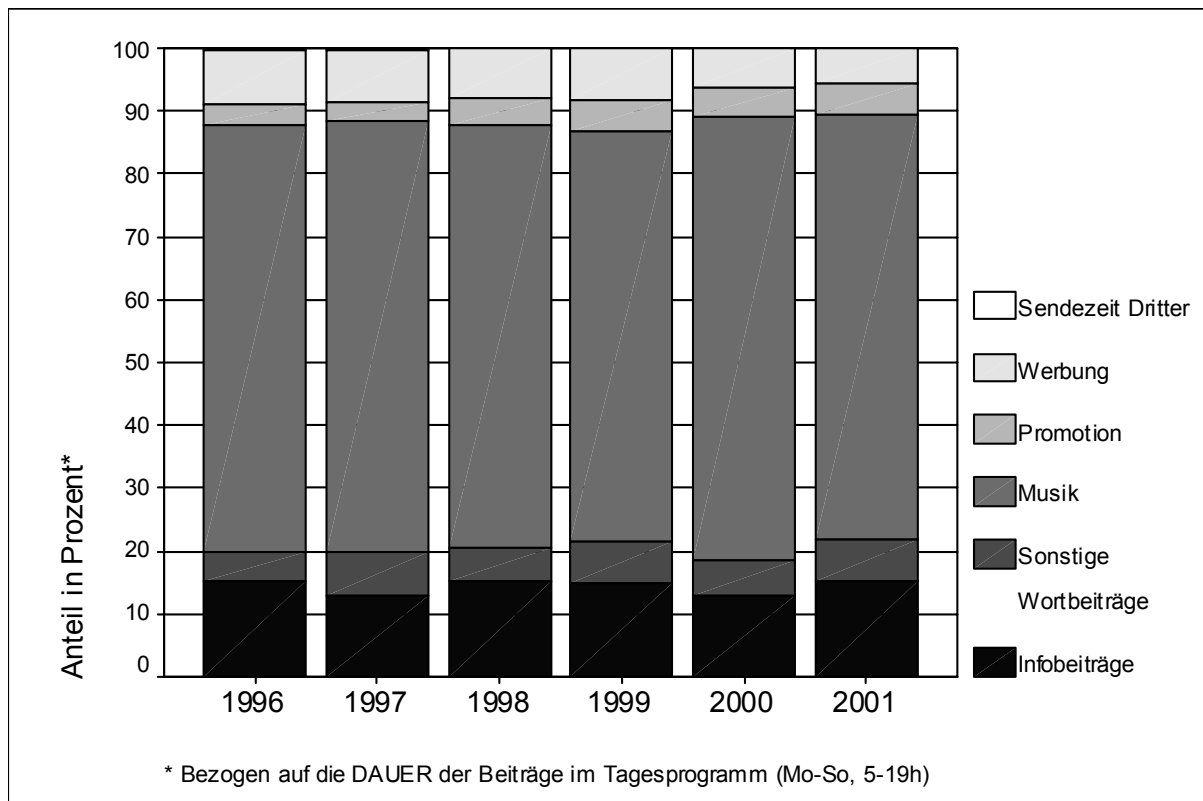
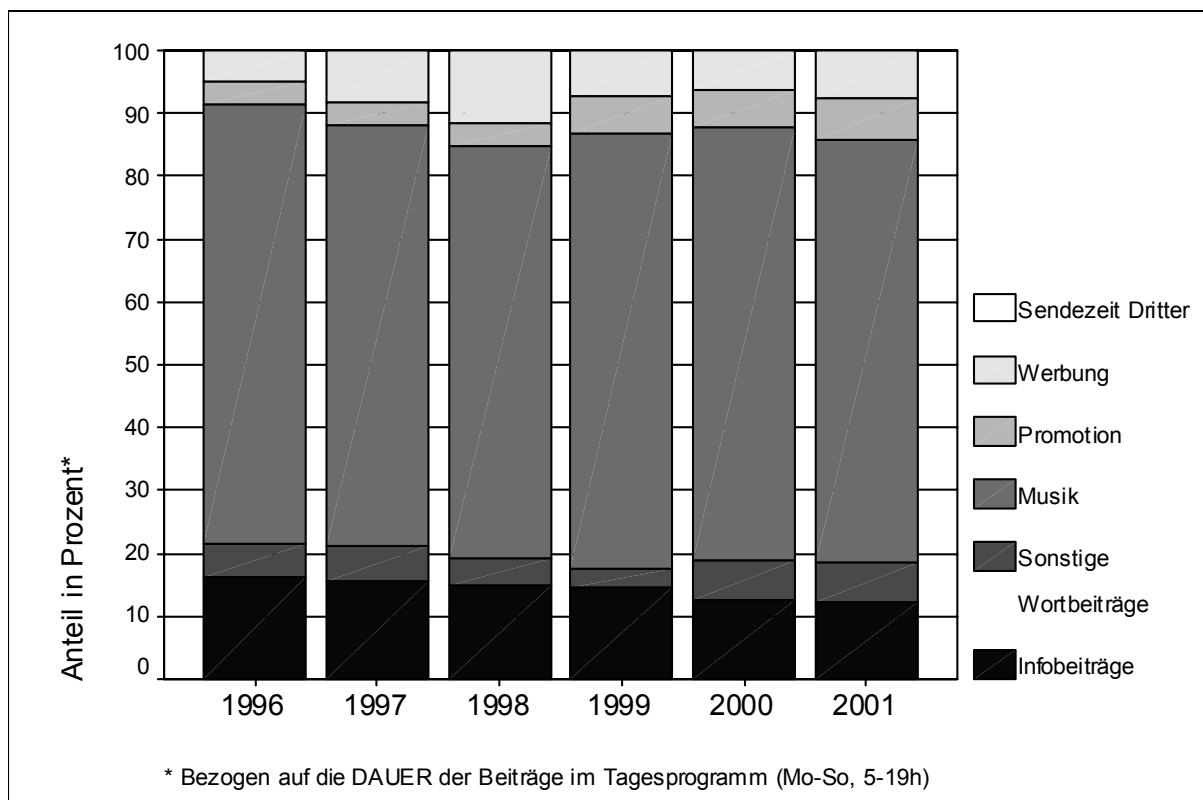


Abbildung 3: Die Entwicklung der Programmstruktur der Landeswelle Thüringen



Die Abbildungen 2 und 3 zeigen, wie sich die strukturelle Zusammensetzung der beiden privaten Thüringer Radioprogramme in den letzten sechs Jahren entwickelt hat. Die ausgewiesenen Anteile beziehen sich auf die Dauer der Beiträge und geben die Relation zwischen dem zeitlichen Umfang der verschiedenen Elemente im Tagesprogramm (5.00 bis 19.00 Uhr) an. Auf den ersten Blick scheint das Verhältnis der Programmelemente seit 1996 überraschend konstant, sicher auch ein Beleg für exakte Programmplanung. Bei beiden privaten Anbietern entfällt der weitaus größte Teil der Sendezeit (zwischen 65 und 70 Prozent) auf die Musik. Redaktionelle Wortbeiträge machen bei leichten Schwankungen rund 20 Prozent der Programme aus. Sie unterteilen sich in primär informierende oder beratende Wortbeiträge⁹ und in sonstige Wortbeiträge, die in erster Linie der Unterhaltung oder der Hörerbindung dienen.¹⁰ Das Verhältnis zwischen informierenden und unterhaltenden Wortbeiträgen lag in den untersuchten Programmen in der Regel bei ca. drei zu eins. Es fällt jedoch auf, dass ein stärkerer Rückgang des Informationsanteils zum Teil mit einer Ausweitung der unterhaltenden Wortbeiträge verbunden war. Der Werbeanteil bewegte sich bei Antenne Thüringen bis 1999 relativ gleichbleibend um 8 Prozent, ging jedoch 2000 auf 6,4 Prozent und 2001 sogar auf 5,5 Prozent zurück. Bei der Landeswelle schwankte der Werbeanteil bei Extremwerten von 4,8 Prozent (1996) und 11,4 Prozent (1998) speziell am Anfang erheblich stärker. Von der rundfunkrechtlichen Höchstgrenze von 20 Prozent pro Stunde sind beide Sender nach wie vor weit entfernt.

Zu berücksichtigen ist jedoch, dass ein Rückgang um nur einen Prozentpunkt pro Tag fast 15 Minuten weniger Sendezeit bedeutet. Im Informationsbereich wäre das zum Beispiel pro Stunde mindestens ein Nachrichtenbeitrag weniger. Veränderungen in dieser Größenordnung sind nach unserer Erfahrung keineswegs zufällig. Die TLM hat deshalb auch auf geringfügige Unterschreitungen der Mindestgrenze von 15 Prozent für informierende und beratende Wortbeiträge entsprechend deutlich reagiert. In ersten Fall, als der Anteil informierender und beratender Wortbeiträge Ende 1997 bei Antenne Thüringen auf unter 13 Prozent sank, wurden die Lizenzauflagen des Senders entsprechend konkretisiert, und der Veranstalter wurde aufgefordert, den Informationsanteil umgehend wieder zu erhöhen. Bereits ein halbes Jahr später, als die TLM die Umsetzung dieser Auflage in einer neuen Analyse überprüfte, zeigte sich, dass Antenne Thüringen dieser Forderung nachgekommen war und den Informationsanteil auf 15,1 Prozent gesteigert hatte.

Wie schon angedeutet, konnte die TLM die Einhaltung der Lizenzauflagen mit ihren Analysen nicht in jedem Fall so schnell durchsetzen: Als 1999 der Informationsanteil im Programm der Landeswelle nach einer umfangreichen Programmreform unter die Mindestgrenze von 15 Prozent rutschte, machte die TLM deutlich, dass dieser Rückgang allenfalls vorübergehend wegen der umfangreichen Promotionaktivitäten, die mit der Programmreform verbunden waren, hinnehmbar wäre. Problematisiert

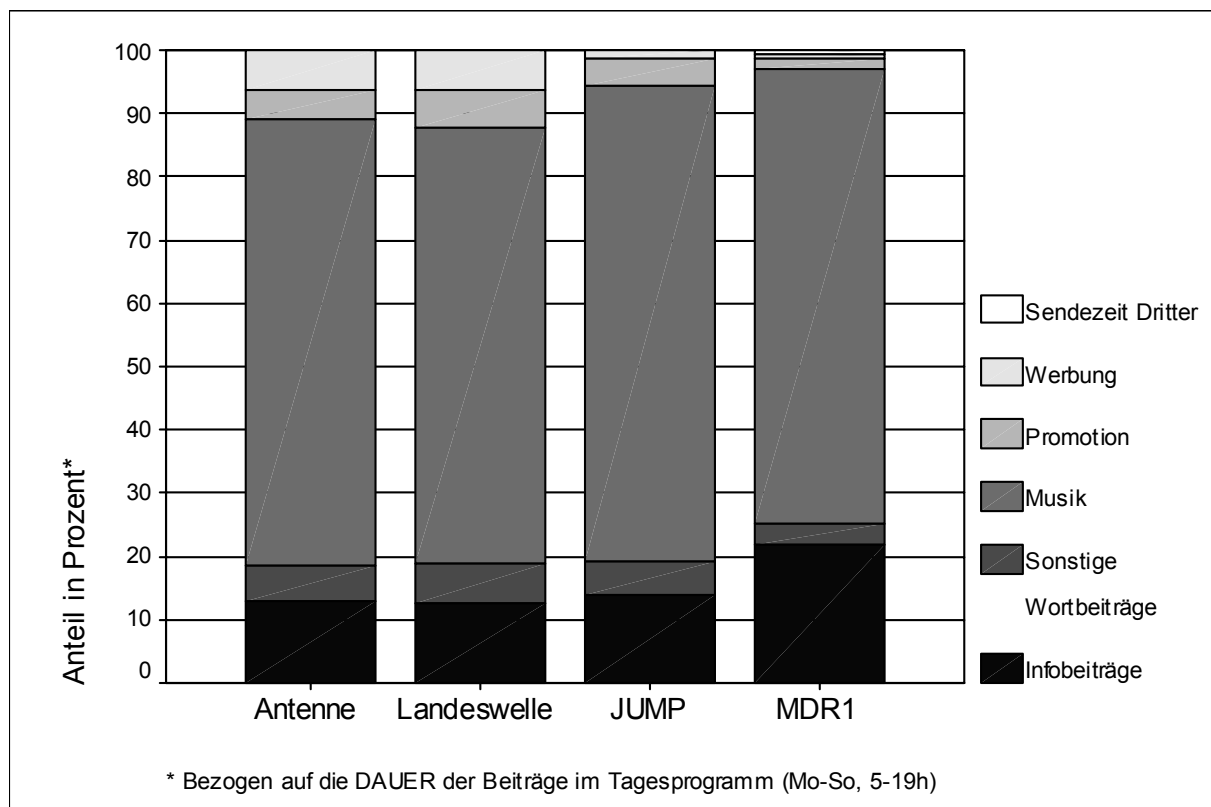
9 Nachrichtenbeiträge, Journalistische Beiträge, Moderationen mit Informations- oder Beratungscharakter, Veranstaltungshinweise und Servicemeldungen (Wetter, Verkehr, Blitzdienst, Börse, Arbeitsmarkt, Horoskop etc.).

10 Schlagzeilen/Themenübersichten, Hörspiele/Lesungen, Regie- und Unterhaltungsmoderationen, Musikmoderationen, Hörerspiele/Hörergrüße, Sketche/Witze.

wurde zudem, dass der Umfang der Berichterstattung im Programm der Landeswelle rückläufig war und der Sender sich statt dessen immer stärker auf Serviceinformationen beschränkte. Dennoch hielt die Landeswelle an dieser Strategie fest, und nachdem der MDR Anfang 2000 das auf eine jüngere Zielgruppe zugeschnittene Programm JUMP mit einem ebenfalls nur sehr geringen Informationsangebot ins Rennen schickte und so den Druck auf die Konkurrenten erhöhte, verstärkte sich der Trend noch. Die TLM führte deshalb im Sommer 2000 eine umfangreiche, vergleichende Analyse der Programme Antenne Thüringen, Landeswelle Thüringen, MDR 1 Radio Thüringen und JUMP durch.

Die Ergebnisse waren eindeutig und gaben Anlass zu intensiven Gesprächen mit beiden privaten Veranstaltern: Bei der Antenne Thüringen war der Anteil der informierenden und beratenden Wortbeiträge im Tagesprogramm (5.00 bis 19.00 Uhr) von 14,8 Prozent im November 1999 auf 13,1 Prozent im Frühsommer 2000 gesunken. Im Programm der Landeswelle war der Informationsanteil sogar noch weiter abgerutscht: von 14,5 Prozent im März 1999 auf 12,8 Prozent im Juni/Juli 2000.

Abbildung 4: Programmstruktur 2000 im Sendervergleich



Die Analyse der beiden öffentlich-rechtlichen Programme JUMP und MDR 1 Radio Thüringen, die wegen ihrer Bedeutung für die Bewertung der Hörfunklandschaft in Thüringen in die Analyse mit einbezogen wurden, ergab für JUMP mit 13,9 Prozent einen ebenfalls sehr geringen Informationsanteil. Dieses Ergebnis ist für die TLM schon deshalb problematisch, weil es für die privaten Veranstalter eine willkommene Rechtfertigung bietet. Lediglich im Programm von MDR 1 Radio Thüringen wurde

den informierenden und beratenden Wortbeiträgen mit einem Anteil von 21 Prozent eine angemessene Bedeutung beigemessen. Auffällig ist auch der überaus geringe Werbeanteil im Programm von JUMP, der dem Sender die Möglichkeit gibt, im Vergleich spürbar mehr Musik zu spielen, als die beiden privaten Anbieter. Aber auch bei MDR 1 Radio Thüringen, ist der Musikanteil mit rund 72 Prozent höher als bei Antenne und Landeswelle und das trotz des deutlich größeren Informationsangebots – weniger unterhaltende Moderationen, eine eingeschränkte Promotion und ganz wenig Werbung machen es möglich.

Obwohl beide private Veranstalter Ende 2000 nachdrücklich darauf hingewiesen wurden, dass die TLM keineswegs von der Minimalforderung der 15-Prozent-Grenze abrücken werde,¹¹ reagierte bis zum Frühjahr 2001 nur die Antenne Thüringen mit einer entsprechenden Erhöhung des Informationsanteils, indem sie das Serviceangebot verstärkte und die Nachrichten ausdehnte. Während der Anteil informierender und beratender Wortbeiträge im Tagesprogramm der Antenne im März/April wieder bei 15,2 Prozent lag, belegt die jüngste Analyse für die Landeswelle einen erneuten Rückgang des Informationsanteils auf nur noch 12,3 Prozent (vgl. Abbildungen 2 und 3). Insofern stellt sich für die TLM jetzt die Frage, welche Konsequenzen sie aus der dauerhaften Unterschreitung der 15-Prozent-Grenze zieht.¹²

Informationsangebot und Berichterstattung

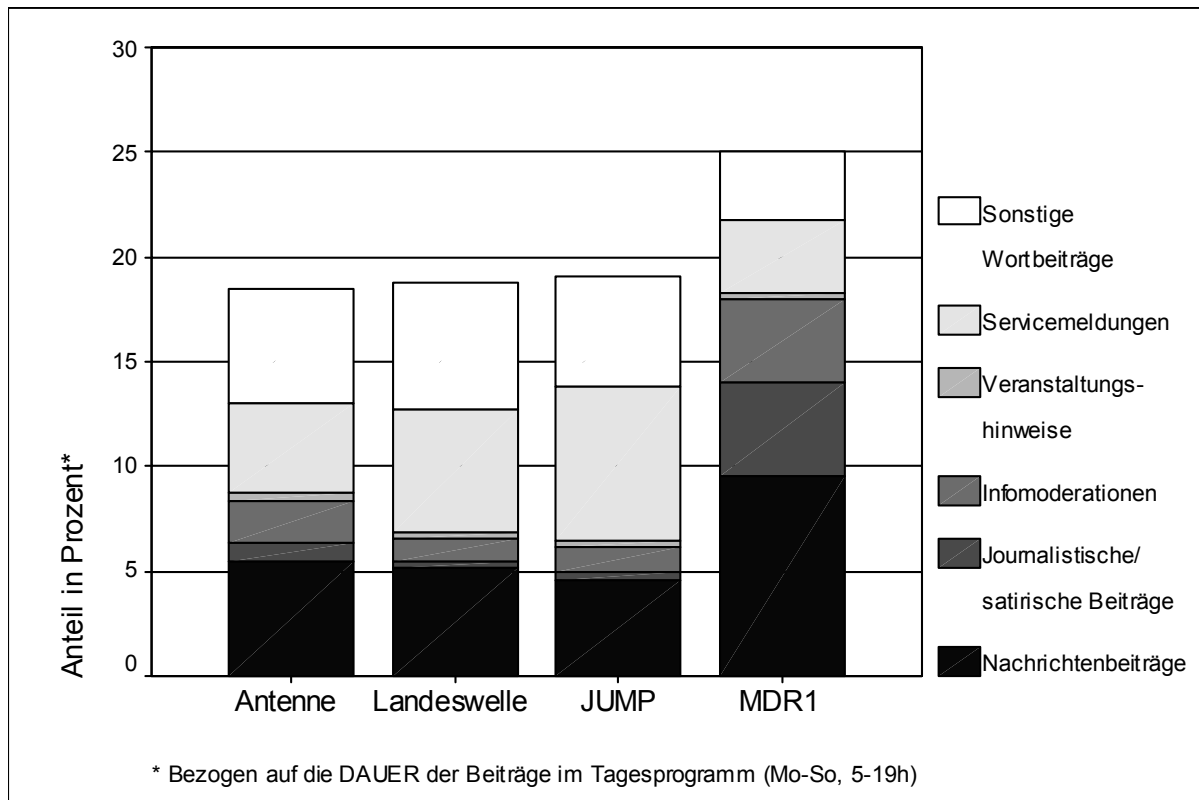
Der Zeitanteil der informierenden und beratenden (redaktionellen) Wortbeiträge bildet zwar einen formal klar definierbaren, inhaltlich aber noch sehr unscharfen Indikator für die Informationsleistung eines Radioprogramms. In den Abbildungen 5 und 6 wird deshalb die Struktur des redaktionellen Wortprogramms näher aufgeschlüsselt, erst im Sendervergleich für das letzte Jahr und dann die Entwicklung in den Jahren 1996 bis 2001 bei der Landeswelle Thüringen. Im Anschluss daran werden die Themenstruktur der Berichterstattung und der Wiederholungsanteil als weitere Indikatoren für die Informationsleistung der verschiedenen Programme im Frühsommer 2000 analysiert.

Angesichts des durchaus vergleichbaren Umfangs waren die Unterschiede in der Zusammensetzung des redaktionellen Wortprogramms von Antenne, Landeswelle und JUMP im letzten Jahr überraschend groß – ein Beleg dafür, dass Wort- und Informationsanteile immer nur die halbe Wahrheit sind.

11 Die Erwartung gehe vielmehr dahin, formulierte die Versammlung im Dezember 2000, dass der Informationsanteil deutlich höher liege.

12 Bereits im Dezember waren die Veranstalter in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen worden, dass ein dauerhafter Verstoß gegen eine Lizenzauflage für die Frage der Lizenzverlängerung eine zentrale Rolle spielen würde.

Abbildung 5: Redaktionelles Wortprogramm 2000 im Sendervergleich

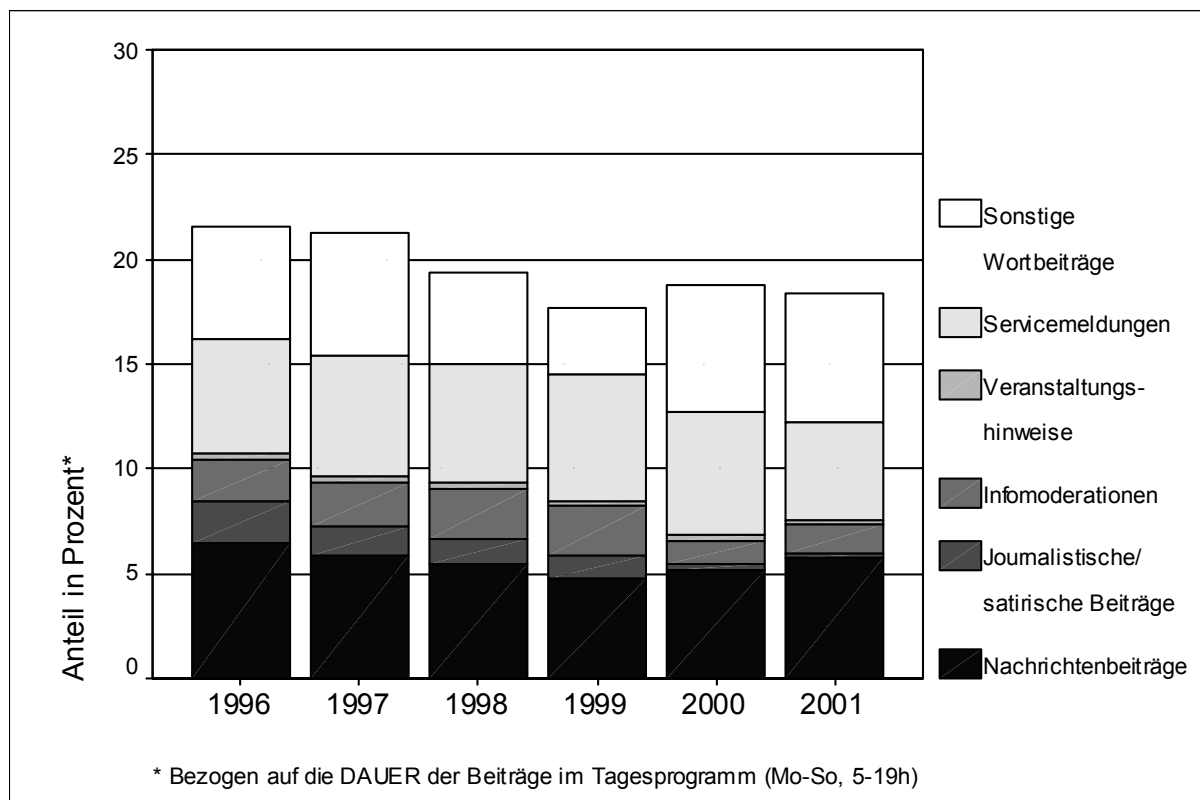


Obwohl der Informationsanteil bei der Antenne Thüringen niedriger war als bei JUMP und nur leicht über dem der Landeswelle lag, wendete die Antenne spürbar mehr Zeit für Formen auf, in denen Berichterstattung möglich ist. Dieser scheinbare Widerspruch ist vor allem in der ausgeprägten Serviceorientierung der Programme JUMP und Landeswelle Thüringen begründet: Während bei der Antenne Nachrichtenbeiträge immerhin noch rund 30 Prozent und Servicebeiträge nur ca. 23 Prozent des Wortprogramms ausmachten, überwogen im Wortprogramm der Landeswelle schon leicht die Servicemeldungen (31 Prozent) gegenüber den Nachrichtenbeiträgen (27 Prozent). Das redaktionelle Wortprogramm von JUMP bestand gar zu rund 39 Prozent aus Service und nur noch zu 24 Prozent aus Nachrichten. Auch wenn Servicemeldungen, wie Verkehrshinweise in einem Programm, das für drei Länder produziert wird, zwangsläufig länger ausfallen, lässt sich allein damit die Einschränkung der Berichterstattung bei JUMP wohl nicht rechtfertigen. Eine Rolle bei der Ausdehnung des Servicebereichs spielte in den letzten Jahren zweifellos der sogenannte Blitzdienst, den die Landeswelle 1995 als erstes Radioprogramm in Thüringen einführte. Mittlerweile strahlen auch Antenne Thüringen und JUMP Radarwarnmeldungen aus. Dies hat jedoch bis zum Sommer 2000 bei der Antenne weder absolut noch relativ zu einer Ausweitung des Servicebereichs geführt.

Schon ein kurzer Blick auf die Zusammensetzung des Wortprogramms genügt, um zu erkennen, dass sich Journalismus heute nicht nur bei den beiden privaten Sendern, sondern auch bei JUMP fast vollständig auf die Kurzberichterstattung in den Nachrichtensendungen beschränkt. Gebaute journalistische Beiträge sind mit

einem Anteil am Gesamtprogramm von unter einem Prozent eine Seltenheit geworden.¹³ Antenne Thüringen widmete ihnen im letzten Sommer immerhin noch fast 13 Minuten am Tag, die Landeswelle und JUMP weniger als sechs Minuten. Ein ähnliches Schicksal teilen auch die informierenden und beratenden Moderationen, deren Anteil am Gesamtprogramm auf ein bis zwei Prozent gesunken ist. Im Schnitt stehen einem Moderator pro Stunde je nach Sender also nur noch 36 bis 72 Sekunden für die Information zu Verfügung. Vor diesem Hintergrund erscheint die bereits angesprochene starke Verkürzung der Nachrichtenbeiträge bei JUMP umso problematischer: Wenn Berichterstattung nur noch in Nachrichtensendungen Platz findet, dort aber die einzelnen Beiträge nur noch durchschnittlich 17 Sekunden lang sind, hat das mit Information allenfalls am Rande zu tun. Anders ist die Situation nur bei MDR 1 Radio Thüringen: Hier bilden sowohl gebaute journalistische Beiträge, als auch informierende und beratende Moderationen immer noch wichtige Bestandteile des Programms, auf die deutlich mehr Wert gelegt wird, als auf Servicemeldungen. Bei der Landeswelle ist die sukzessive Reduzierung von journalistischen Beiträgen und Infomoderationen seit 1996 besonders gut zu erkennen (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6: Redaktionelles Wortprogramm Landeswelle Thüringen



13 Da dieser Anteil für das Tagesprogramm (5.00 bis 19.00 Uhr) ermittelt wurde und in den Nachtstunden eher weniger als mehr Infobeiträge gesendet werden dürften, ist zu vermuten, dass der Anteil journalistischer Beiträge im Gesamtprogramm (0.00 bis 24.00 Uhr) noch geringer ist.

Die TLM legt in ihren Inhaltsanalysen einen sehr weiten Informationsbegriff zugrunde, in dem Information und Berichterstattung nicht auf bestimmte Themenbereiche reduziert werden. So wird zum Beispiel unabhängig davon, ob es um Politik, Prominenz oder privates Leid geht, jede Moderation als "Informationsmoderation" gewertet, die einen thematischen Bezug aufweist und dabei in irgendeiner Form Sachverhalte, Begebenheiten oder Meinungen weitergibt. Dementsprechend geht es nur in einem Teil der als Information ausgewiesenen Beiträge um politisch oder gesellschaftlich relevante Themen.¹⁴ Die anderen Beiträge befassen sich mit Human-Touch-Themen¹⁵ oder mit Themen, die die private Lebenswelt der Menschen betreffen. Ein vielfältiges Informationsprogramm setzt zumindest voraus, dass auf der inhaltlichen Ebene alle politisch und gesellschaftlich relevanten Themenbereiche angemessene Berücksichtigung finden.

Getrennt für die Bereiche Politik und Gesellschaft einerseits und Human Touch, Private Lebenswelt und Sport andererseits ist in den Abbildungen 7 und 8 dargestellt, wie viel Zeit die vier analysierten Sender den verschiedenen Themenfeldern im Frühsommer 2000 in einer Woche in ihrer Berichterstattung im Tagesprogramm gewidmet haben. Weil sich der Umfang der Berichterstattung in den vier Programmen deutlich unterscheidet, werden ganz bewusst absolute Werte angegeben. Dabei zeigt sich zunächst, dass die insgesamt wesentlich umfangreichere Berichterstattung im Programm von MDR 1 Radio Thüringen nahezu allen Themenbereichen zugute kommt. Außerdem ist zu erkennen, dass ein Themenschwerpunkt der Berichterstattung in allen vier Programmen in den klassischen Feldern innenpolitischer Auseinandersetzungen "Inneres"¹⁶ und "Wirtschaft/Infrastruktur"¹⁷ liegt. Die Sender widmen diesem Bereich zwischen 30 Prozent (JUMP) und 38 Prozent (Landeswelle) ihrer Berichterstattung. Eine große Rolle spielt aber auch der Bereich "Unfälle/Verbrechen/Katastrophen", also Themen mit einem negativen Sensationscharakter, die bei Antenne, Landeswelle und JUMP mehr als 10 Prozent der Berichterstattung ausmachen. Lediglich bei MDR 1 Radio Thüringen ist der Anteil etwas geringer, was aber mit der insgesamt umfangreicheren Berichterstattung zu tun hat.

Weitere wichtige Themenfelder sind die Bereiche "Auswärtiges"¹⁸ und "Leistungssport" mit Anteilen zwischen 9 und 17 Prozent.

14 Inneres, Wirtschaft/Infrastruktur, Soziales, Umwelt/Natur/Naturschutz/Wetter, Kultur, Religion/Kirche, Auswärtiges.

15 Unfälle/Verbrechen, Prominenz.

16 Dazu zählen die Themen Politisches System (Parteien/Wahlen), Verwaltung/Polizei/Innere Sicherheit, Finanzen/Haushalt/Steuern, Justiz/Recht/Rechtsprechung, Ausländer/Asylbewerber/Aussiedler und Verteidigung.

17 Industrie, Handwerk, Handel/Banken/Versicherungen, Land- und Forstwirtschaft, Gastronomie/Fremdenverkehr, Bauwesen/Städtebau, Energie/Versorgung/Entsorgung, Verkehr, Post/Telekommunikation/Medienwirtschaft, Allgemeine Wirtschaftslage, Allgemeine Arbeitsmarktlage.

18 Der Bereich Auswärtiges lässt sich wiederum in verschiedene Felder aufgliedern. Neben deutscher Außenpolitik, deutschen Außenhandelsbeziehungen und Entwicklungshilfe, finden sich hier auch zwischenstaatliche Beziehungen, inner- oder zwischenstaatliche Konflikte sowie das gesamte Spektrum der innerstaatlichen politischen und gesellschaftlichen Themen.

Abbildung 7: Berichterstattung 2000, Themenstruktur im Sendervergleich/
Politik und Gesellschaft

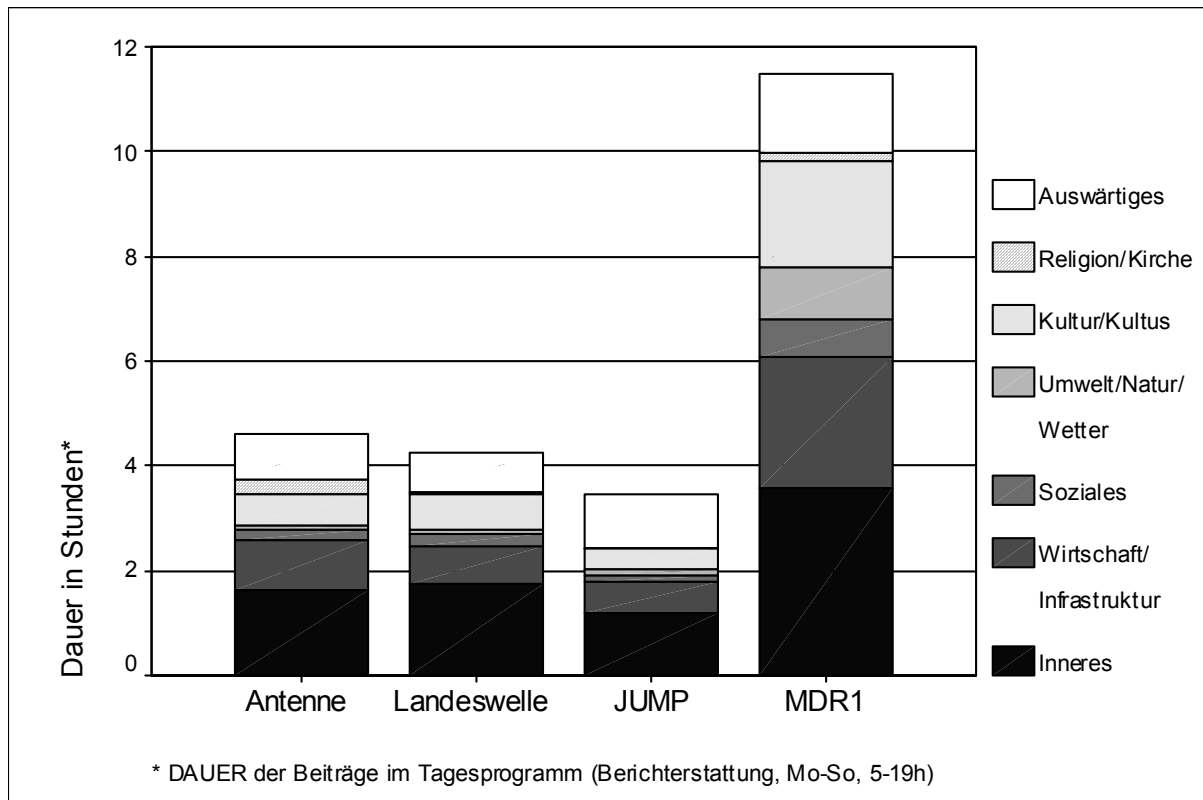
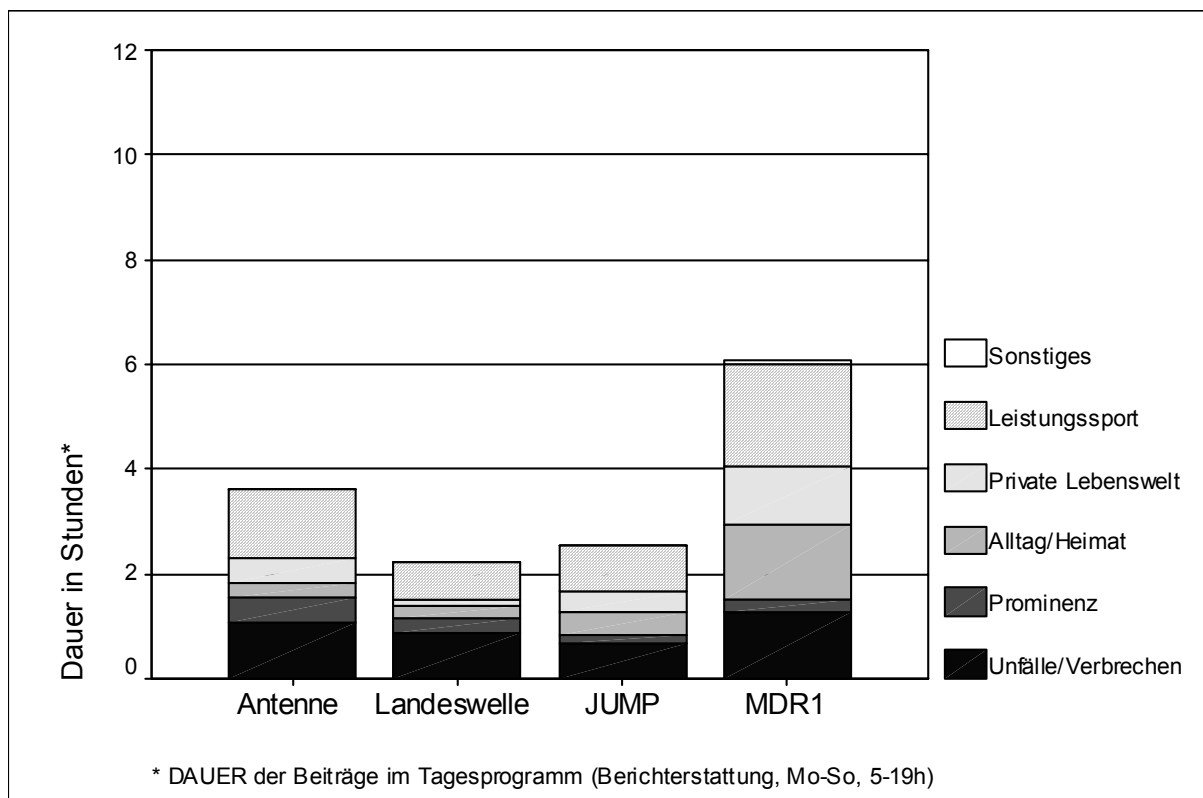


Abbildung 8: Berichterstattung 2000, Themenstruktur im Sendervergleich/
Human Touch, Private Welt, Sport



Während auf den Bereich "Kultur/Kultus" immerhin noch zwischen 7 und 12 Prozent der Berichterstattung entfallen, spielen Themen aus dem sozialen Bereich¹⁹ in allen vier Programmen nur eine untergeordnete Rolle. Dies könnte zwar mit der spezifischen Nachrichtenlage des Untersuchungszeitraums zu tun haben, war aber in anderen Jahren ähnlich, so dass eher eine allgemeine Tendenz zu vermuten ist. Senderspezifische Themenschwerpunkte lassen sich ausmachen bei der Antenne im Bereich "Leistungssport", bei der Landeswelle im Bereich "Inneres", bei JUMP im Bereich "Auswärtiges" und bei MDR 1 Radio Thüringen in den Bereichen "Kultur/Kultus", "Alltag/Heimat"²⁰ und "Auswärtiges".

Der im Vergleich zu den Vorjahren deutlich geringere Informationsanteil, den die Programme von Antenne Thüringen, Landeswelle Thüringen und JUMP im Sommer 2000 aufwiesen, wirkte sich im übrigen negativ auf nahezu alle Themenbereiche der Berichterstattung aus, auch auf die Berichterstattung über sogenannte Hard-News, also die Bereiche "Inneres/Politik", "Wirtschaft/Infrastruktur" und "Soziales". Der differenzierte Vergleich mit vorangegangenen Analysen, auf den hier aus Platzgründen verzichtet wird, zeigt, dass die Berichterstattung über alle Themenfelder spürbar zurückging.

Die Ergebnisse der jüngsten Programmanalyse der TLM vom Frühjahr 2001 belegen schließlich einmal mehr, dass das Kriterium "informierende und beratende (redaktionelle) Wortbeiträge" keineswegs ausreicht, um die Informationsleistung eines Programms hinreichend zu beschreiben. Obwohl die Antenne Thüringen in 2001 sowohl das Informationsangebot als auch die Berichterstattung ausgedehnt hat und jetzt wieder über der geforderten 15-Prozent-Grenze liegt, kam diese Ausweitung nicht den politisch und gesellschaftlich relevanten Themenfelder "Inneres", "Wirtschaft/Infrastruktur" und "Soziales"²¹ zugute, sondern fast ausschließlich der Berichterstattung über "Unfälle und Verbrechen". Damit hat sich eine Tendenz verstärkt, die schon in früheren Jahren erkennbar war: Im Vergleich zur Landeswelle bietet die Antenne zwar ein zeitlich umfangreicheres Informationsangebot, das Mehr an Berichterstattung entfällt aber fast ausschließlich auf die Bereiche "Unfälle/Verbrechen", "Prominenz", "Alltag/Heimat" und "Sport".

Ein weiterer interessanter Indikator für die Informationsleistung eines Radiosenders ist der Wiederholungsanteil in der Berichterstattung. Die Abbildung 9 lässt erkennen, wie groß die Bedeutung von Themen- und Beitragswiederholungen in den untersuchten Programmen mittlerweile ist. Auch wenn bezogen auf den Zeitanteil dieser Beiträge die Wiederholung in identischer Form nur bei JUMP eine größere Rolle spielt,²² lässt sich doch erkennen, dass im Radio nicht jede Berichterstattung

19 Sozialwesen, Gesundheitswesen, Altersvorsorge, Familienpolitik, Wohnungspolitik, Sonstige sozialpolitische Themen, Soziale Konflikte.

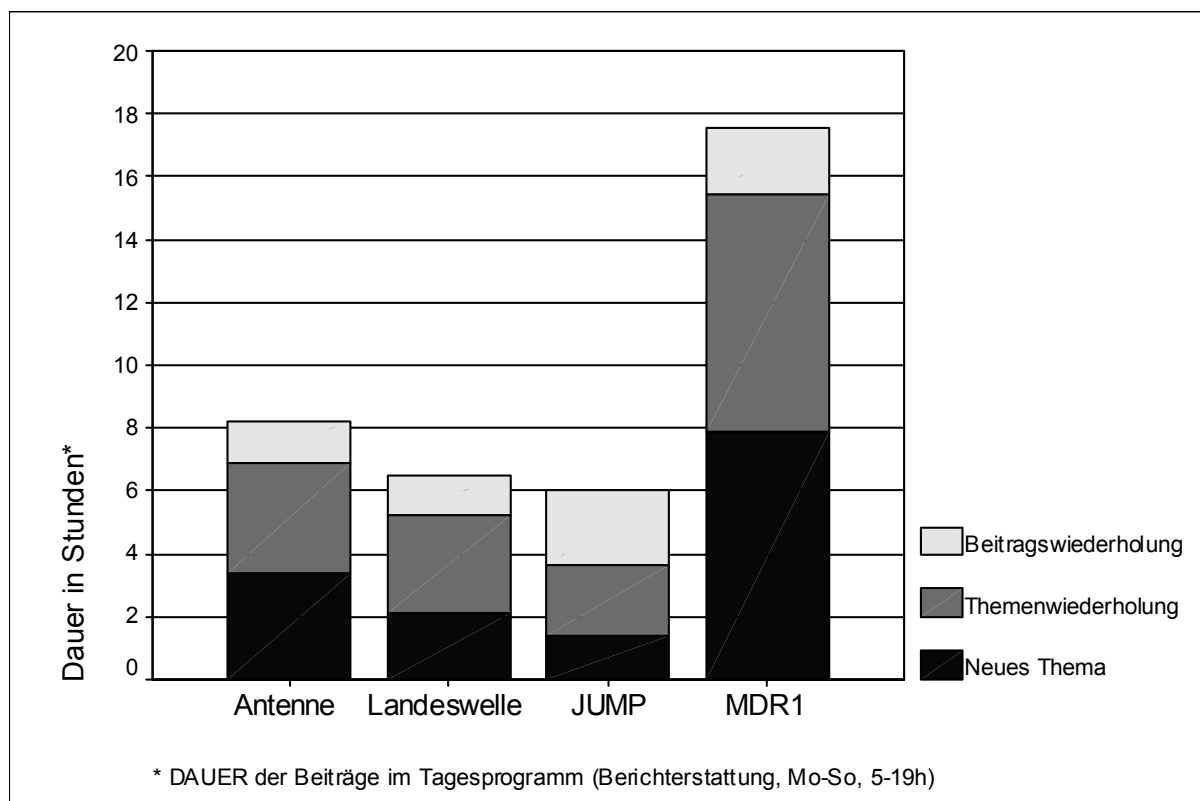
20 Traditionsergebnisse/Jubiläen, Vereinsleben/Vereinsaktivitäten, Sonstige (nicht kulturelle) Veranstaltungen, Heimatkunde/Heimatgeschichte, Kuriositäten aus dem Alltag.

21 Die besondere Nachrichtenlage des Untersuchungszeitraums, die stark von den Themen "MKS" und "BSE" geprägt war, führte dazu, dass sich vor allem die Antenne in erster Linie auf diese beiden Themen konzentrierte und die Berichterstattung über andere Themen aus den Bereichen "Inneres" und "Wirtschaft/Infrastruktur" entsprechend kürzer ausfiel.

22 JUMP sendete in kürzerer Zeit eine erheblich höhere Anzahl an Beiträgen, von denen allerdings über 50 Prozent einfach wortgleiche Wiederholungen waren.

für die Hörer auch eine Neuigkeit, also eine Information im klassischen Sinne darstellt. In diesem Zusammenhang ist jedoch zu berücksichtigen, dass eine Besonderheit der Berichterstattung im Radio gerade darin bestehen kann, ein Thema nicht nur einmal, sondern mehrfach in verschiedenen Nachrichtensendungen, journalistischen Beiträgen und Moderationen aufzugreifen und dabei jeweils verschiedene Aspekte zu beleuchten. Auf diese Weise könnten auch sogenannte Tagesbegleitprogramme ihre vergleichsweise lange bei einem Programm verweilenden Hörer differenziert über ein Thema informieren. Das setzt jedoch voraus, dass die Beiträge nicht einfach nur in identischer Form wiederholt oder, wie oft zu beobachten, nach und nach jeweils nur um einen Satz gekürzt werden.

Abbildung 9: Berichterstattung 2000, Wiederholungsanteil im Sendervergleich



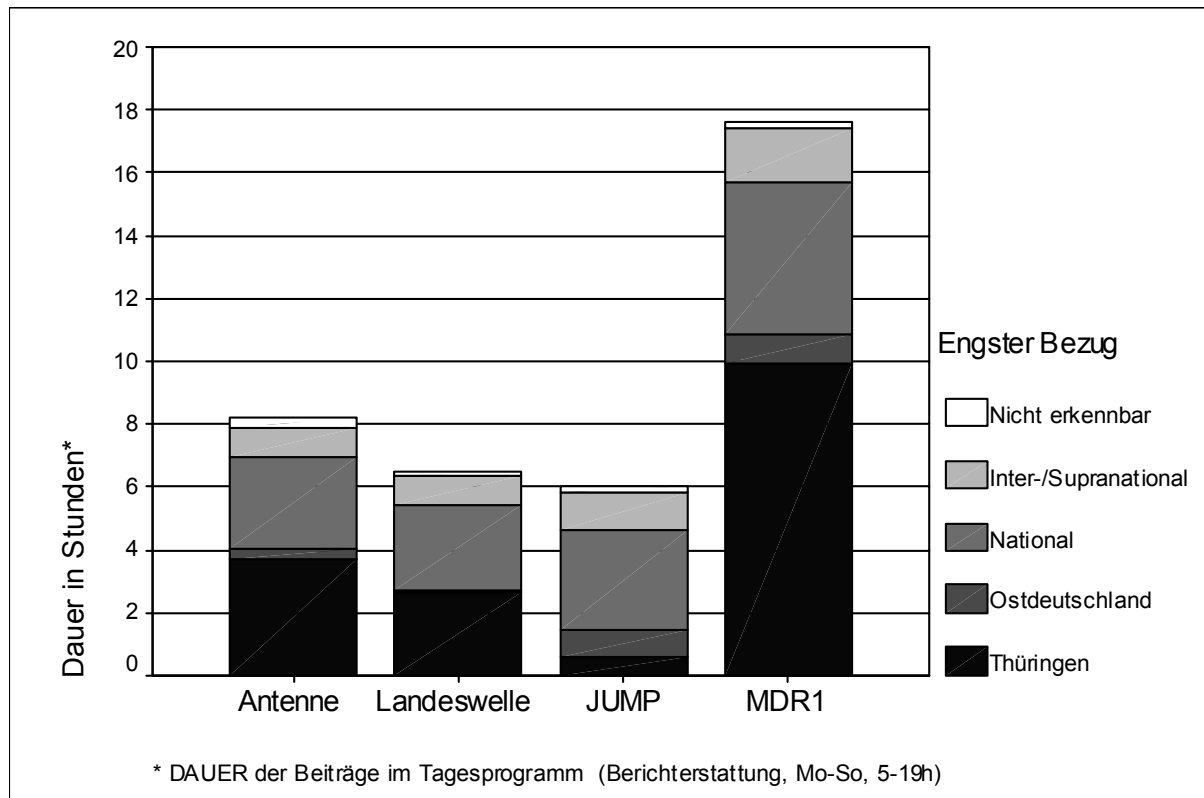
Regionalbezüge

Zum Schluss zur Frage, welche Rolle Thüringen in der Berichterstattung der untersuchten Sender spielt. Immerhin heißt das Thema dieser Festschrift "Radio in der Region". Zur Analyse der landesbezogenen und regionalen Berichterstattung wird in den Programmanalysen der TLM regelmäßig erfasst, welche Beiträge überhaupt einen Bezug zu Thüringen aufweisen.²³ In der Abbildung 10 ist jeweils nur der engste räumliche Bezug, also die Ebene ausgewiesen, die die größte Nähe zum Freistaat hat, unabhängig davon, ob noch andere Bezüge hergestellt wurden: Wurde

23 Ein Bezug zu Thüringen kann auf unterschiedliche Weise hergestellt werden: indem Ereignisse thematisiert werden, die in Thüringen stattfinden, indem Handlungen oder Äußerungen von Thüringern vorkommen oder indem Themen behandelt werden, die für Thüringen eine besondere Bedeutung haben.

beispielsweise über eine Bundesratssitzung unter Leitung des Thüringer Ministerpräsidenten berichtet, ist der engste räumliche Bezug des Beitrags Thüringen.

Abbildung 10: Berichterstattung 2000, Regionalbezüge im Sendervergleich



Die mit Abstand größte Rolle spielt Thüringen in der Berichterstattung von MDR 1 Radio Thüringen: 57 Prozent der Berichterstattung hatte im Frühsommer 2000 auf die eine oder andere Weise mit dem Freistaat zu tun. Rund zehn Stunden lang berichtete der Sender im Tagesprogramm einer Woche über Ereignisse im Land, über Landeskinder oder über Themen, die das Land besonders betreffen. Aber auch bei den beiden privaten Sendern hat ein großer Teil der Berichterstattung mit Thüringen zu tun: bei der Antenne 45 Prozent, bei der Landeswelle 40 Prozent.²⁴ Trotz des insgesamt geringen Umfangs der Berichterstattung waren das in einer Woche im Tagesprogramm immerhin noch gut 3,5 Stunden bei Antenne und gut 2,5 Stunden bei der Landeswelle. Ostdeutschland ist dagegen für die reinen Landesprogramme keine relevante Größe: Der Rest der Berichterstattung beschäftigt sich vor allem mit nationalen Ereignissen, Personen und Themen.

Fast zwangsläufig anders ist die Situation bei JUMP, einem Programm, das für drei Länder produziert wird. Thüringen kommt hier sowohl absolut als auch relativ deutlich

24 Während der Anteil der Beiträge mit Bezug zu Thüringen in der Berichterstattung der Landeswelle in den letzten Jahren weitgehend konstant geblieben ist, so dass absolut die Berichterstattung über Thüringen deutlich zurückgegangen ist, hat die Antenne den Anteil der Beiträge mit Bezug zu Thüringen seit 1998 von unter 30 Prozent auf rund 45 Prozent erhöht. Obwohl der Sender im Frühsommer 2000 spürbar weniger Berichterstattung im Programm hatte, nahm daher die Berichterstattung über Thüringen sogar weiter zu.

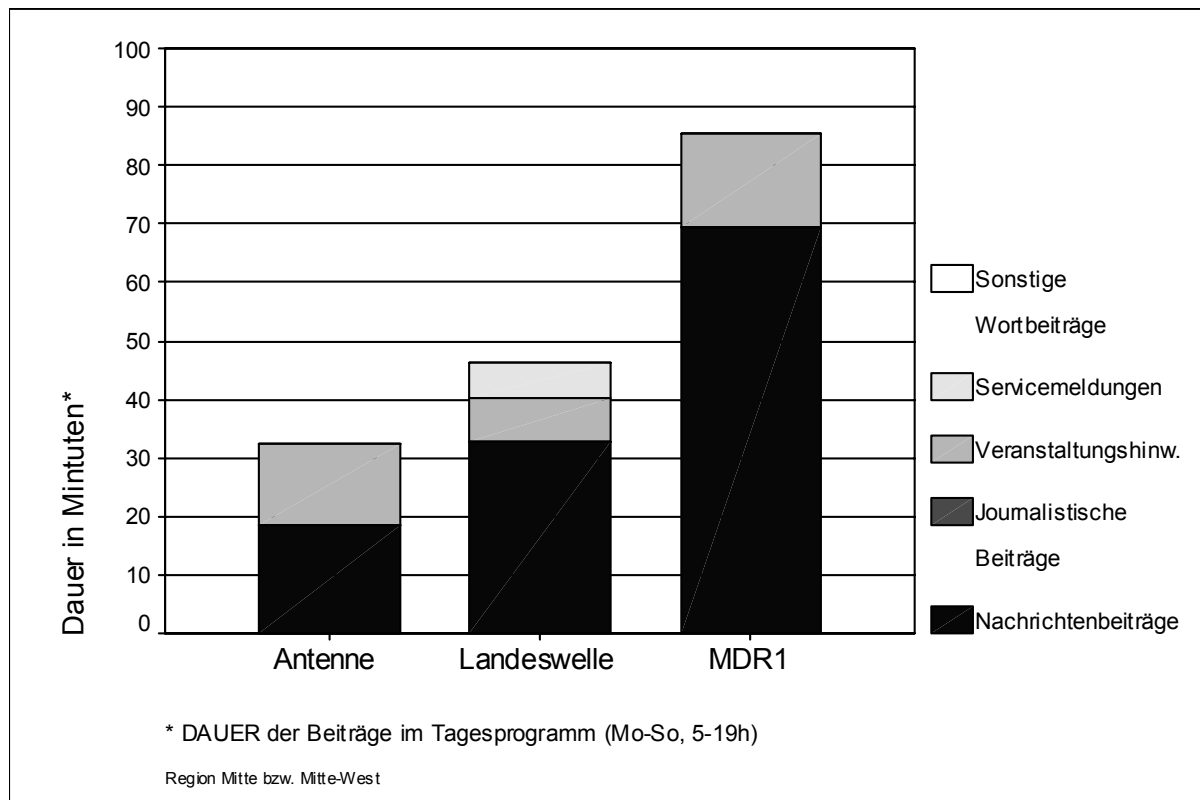
weniger vor, als in den anderen Programmen. Interessant ist jedoch, dass das größere Verbreitungsgebiet nicht zu einer ausgedehnteren Berichterstattung über dieses Gebiet führt, sondern im Gegenteil der Bezug zum eigenen Verbreitungsgebiet in der Berichterstattung von JUMP sogar wesentlich geringer ausfällt, als bei den anderen Programmen.

Regionalisierungen

Eine besondere Rolle spielte in den Zulassungsverfahren für die beiden landesweiten, privaten UKW-Frequenzketten in Thüringen die Berichterstattung aus den bzw. über die verschiedenen Regionen des Landes. Beide Veranstalter, vor allem aber die Landeswelle, wurden deshalb mit der Auflage zugelassen, das Programm mehrmals täglich in verschiedene Regionalversionen auseinander zu schalten und in diesen sogenannten Regionalisierungen aus eigens einzurichtenden Regionalstudios über das Geschehen in den Regionen zu berichten. Auf diese Weise sollte das Fehlen von Lokalrundfunk, den der Thüringer Gesetzgeber zunächst gar nicht und seit 1996 nur in Form von Lokalfernsehen vorgesehen hatte, ein wenig ausgeglichen werden. Die TLM hat deshalb die Regionalisierungen immer wieder genau analysiert. Beide Sender hatten frühzeitig fünf (Antenne Thüringen) bzw. vier (Landeswelle Thüringen) Regionalstudios eingerichtet und schalteten das Programm entsprechend der Lizenzauflagen schon bald nach ihrem Sendestart regelmäßig in diese Studios auseinander.

In den Programmanalysen der TLM hat sich jedoch immer wieder gezeigt, dass die mit den Regionalisierungen verbundenen Hoffnungen und Erwartungen in beiden Sendern nicht realisiert wurden. Obwohl die Sender den Umfang der Regionalisierungen nach anfänglichen leichten Einschränkungen in den letzten Jahren weitgehend stabil hielten und ihre Programme im Frühsommer 2000 für gut 30 Minuten (Antenne) bzw. über 45 Minuten (Landeswelle) pro Woche (5.00 bis 19.00 Uhr) auseinander schalteten, ist die regionalisierte Berichterstattung inhaltlich nach wie vor überaus dürftig. Formal beschränkt sie sich vollständig auf die Form des Nachrichtenbeitrags. Journalistische Beiträge oder informierende Moderationen zur Vermittlung vertiefender Hintergrundinformationen kommen in keinem der beiden Programme mehr vor. Statt dessen summieren sich die zahlreichen kurzen Veranstaltungshinweise zu einem zweiten großen Block der Auseinandersaltungen, und bei der Landeswelle werden zusätzlich Servicemeldungen, wie der regionale Arbeitsmarkt, das regionale Wetter und der Baustellenbericht, angeboten.

Abbildung 11: Regionalisierungen 2000, Umfang und Struktur im Sendervergleich



Die Landeswelle hat den Anteil der Nachrichtenbeiträge in den Regionalisierungen in den Jahren 2000 und 2001 spürbar erhöht und berücksichtigt jetzt auch die Themenbereiche "Inneres", "Kultur/Kultus" und "Soziales" stärker. Bei der Antenne wird dagegen die regionalisierte Berichterstattung nach wie vor von den Human-Touch-Bereichen "Unfälle/Verbrechen" und "Alltag/Heimat" dominiert. Über die klassischen Themenfelder politischer und gesellschaftlicher Auseinandersetzungen berichtet die Antenne in ihren Regionalisierungen nur wenig. Allenfalls die Berichterstattung zum Themenfeld "Wirtschaft/Infrastruktur" erreicht hier überhaupt einen nennenswerten Umfang. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass es selbst in den umfangreicheren Regionalisierungen von MDR 1 Radio Thüringen primär um die Themenbereiche "Kultur/Kultus" und "Alltag/Heimat" geht.

Die TLM hat in den letzten Jahren immer wieder eine Veränderung der Themenstruktur in den Regionalisierungen angemahnt. Offenbar ist es für die Sender jedoch nicht ganz einfach, hier eine vielfältige Berichterstattung anzubieten. Insofern ist zu vermuten, dass die Defizite in der regionalisierten Berichterstattung auch auf strukturelle Rahmenbedingungen zurückzuführen sind. Nach wie vor bieten die Regionalisierungen eher ein reduziertes oder gar ein verzerrtes Bild der Regionen. Von einer umfassenden Berichterstattung über das politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben kann keine Rede sein. Das Fehlen des lokalen Hörfunks in Thüringen konnten die Regionalisierungen bislang jedenfalls nicht ausgleichen.

Ein Fazit

Das Radio ist in Thüringen ein überaus wichtiges und erfolgreiches Medium. Schon fast traditionell liegt die Hörfunknutzungsdauer in Thüringen deutlich über dem deutschen Durchschnitt. Gleichzeitig war in den meistgehörten Radioprogrammen des Landes in den letzten Jahren immer wieder die Tendenz zu erkennen, den Informationsanteil weiter einzuschränken und vollständig auf Musik, Unterhaltung und Service zu setzen. Vor allem auf eine verschärfte Konkurrenzsituation reagierten die Sender fast immer mit einer weiteren Reduzierung der Information.

Mit Lizenzauflagen, Programmanalysen, Appellen und manchmal auch Drohungen ist es der TLM bislang gelungen, wenigstens ein Mindestmaß an Information in den beiden privaten Programmen durchzusetzen. Meist traf sie mit ihren Bemühungen bei den Veranstaltern auf wenig Verständnis. Den Sendern scheint ihre Rolle als Teil einer vierten Gewalt, die mit Privilegien, aber auch mit Verantwortung und mit Verpflichtungen verbunden ist, dagegen eher lästig zu sein. Statt dessen verweisen sie in diesem Zusammenhang in der Regel auf ihre guten Reichweiten, auf die Wünsche ihrer Hörer und die Konkurrenzsituation.

Vor diesem Hintergrund wirken die Bemühungen von der Landesmedienanstalten manchmal wie der berühmte Kampf mit den Windmühlen. Vielleicht sind die Zeiten des Radios als Informationsmedium vorbei und die Hörer wollen vom Radio heute nur noch Musik, Plaudereien und ein wenig Serviceinformation. Allerdings wäre diese These zumindest in Thüringen erst noch zu überprüfen, denn zur Zeit gibt es für Menschen, die keine Vorliebe für deutsche Schlager haben, hierzulande keine Alternative zu dieser Programmphilosophie. Richtig ist wohl vielmehr, dass qualitativ hochwertige Information Geld kostet und sich deshalb für kommerzielle Sender zur Zeit nicht rechnet.

Auf Dauer lässt sich die Entwicklung des Radios zum reinen Unterhaltungsmedium mit Lizenzauflagen und Programmanalysen nicht aufhalten – das weiß auch die TLM. Allerdings könnte damit langfristig ein Bedeutungsverlust des Mediums Radio verbunden sein, der für die Sender selbst die größten Konsequenzen hätte.

Literaturverzeichnis

Weiß, Hans-Jürgen; Trebbe, Joachim (1994): Öffentliche Streifragen in privaten Fernsehvollprogrammen. Zur Informationsleistung von RTL, SAT.1 und Pro 7. Opladen (Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen, Bd. 15)